

*Georg Schöllgen: Ecclesia sordida? Zur Frage der sozialen Schichtung frühchristlicher Gemeinden am Beispiel Karthagos zur Zeit Tertullians. Jahrbuch für Antike und Christentum, Erg.-Band 12 (1984), Münster: Aschendorff 1985. 342 S. Ln. DM 98,—.*

Im Ausgang von der seit Friedrich Engels verbreiteten These einer *ecclesia sordida* in den ersten Jahrhunderten ist es das Ziel dieser bereits im Jahr 1982 in Bonn fertiggestellten Dissertation, diese bis heute nur lückenhaft begründete These zu überprüfen und dabei »eine Querschnittuntersuchung (vorzunehmen), die danach fragt, welche sozialen Schichten sich in den vorkonstantinischen Gemeinden im einzelnen nachweisen lassen und welchen Anteil sie jeweils an der Gesamtgemeinde haben« (8). Karthago zur Zeit Tertullians wird dabei ausgewählt, da für diese Stadt und Zeit die einschlägige Quellenlage am günstigsten sei.

In einem ersten Hauptteil der Arbeit wird sodann in sehr detaillierter Form die Wirtschaft und Gesellschaft des römischen Karthago von der Gründungskonzeption und -gesellschaft bis ins 3. Jahrhundert mit seinen differenzierten Ordines beschrieben. Der zweite Hauptteil sucht danach, aufgrund der relativ bescheidenen Anzahl gesicherter Quellen die Christen in diese Gesellschaft einzuordnen und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: Prinzipiell können »Christen über das gesamte Spektrum der sozialen Schichten der Stadt verteilt ... nachgewiesen oder doch wahrscheinlich gemacht werden. Nicht gelungen ist jedoch eine auch nur annähernde Quantifizierung des Materials« (268). Entgegen »einer weitverbreiteten Annahme konnte (hingegen) wahrscheinlich gemacht werden, daß nur eine eher kleine Minderheit zur untersten Schicht gerechnet werden muß. Um 200 n. Chr. ist die karthagische Gemein-

de keine ‚ecclesia sordida‘ und somit nicht von den ‚Mühseligen und Beladenen‘ geprägt, wenn man diese neutestamentlichen Begriffe wie *Engels* sozialgeschichtlich im Sinne von ‚Angehörigen der untersten Volksschichten‘ versteht« (ebd.). Trotz der sehr intensiven Auswertung der vorhandenen Quellen bleibt dieses Ergebnis für den Leser zuletzt sehr unbefriedigend; allein es ist dem Autor zuzustimmen, wenn er erklärt, daß, unter der Voraussetzung, daß »die ... begründete Annahme stimmt, daß es in den ersten drei Jahrhunderten für keine andere Gemeinde (als die karthagische) aussagekräftigeres Material zur Bestimmung der Sozialstruktur gibt, ... die häufigen Hypothesen über die Sozialstruktur der frühen Kirche ... unbelegt bleiben« (ebd.). Die Stichhaltigkeit dieser Voraussetzung wäre freilich noch zu überprüfen.

Einige interessante Exkurse sowie detaillierte Register runden ein Werk ab, das trotz eines großen Aufwandes in der Zitation und Auswertung auch außerchristlicher Quellen leider nur ein schmales Ergebnis erbringt; dieses freilich dürfte zuletzt wohl nicht dem Autor, sondern allein der geringen Ergiebigkeit der Quellen anzulasten sein.

H. Frohnhofen